

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

11.1.1882 (No. 5)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936908](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936908)

Er scheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Copus-
zeile 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 12, Wilhelms-
straße Nr. 20, Holtenauer Nr. 37.
Agentur: Böttner & Winter
Ammoncen-Expedition in De-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Pittmann.

Nr. 5.

Oldenburg, Mittwoch, den 11. Januar.

1882.

Wo hinaus?

Die letzten Jahre haben uns vielerlei Neues gebracht, aber was es auch immer gut? Diese Frage sucht ein Artikel der „Schlesischen Zig.“ zu beantworten. Jener Artikel zieht nämlich einen Vergleich zwischen den Zuständen in Deutschland am Ende des achtzehnten Jahrhunderts und den Zuständen, wie sie sich jetzt, wo das neunzehnte Jahrhundert sich ebenfalls bald seinem Ende neigt, zeigen und meint, daß dieser Vergleich nicht zu Gunsten der Jetztzeit spreche. Das Blatt schreibt:

„Aus dem hörigen Bauern ist der heimathlose Fabrik-
selave geworden, das Handwerk vermag die alte Selbstständig-
keit kaum noch zu behaupten, und Tausende aus seinen Reihen
werden zu abhängigen Existenzen im Dienste des Großbetriebs;
aus dem Hause des Bürgers ist das alte friedliche Behagen
geschwunden, wer erwerben, wer seinen Wohlstand erhalten
und mehren will, der ist dem rastlosen Treiben der Zeit ver-
fallen. Die Macht des Capitals, das sich mit jedem Tage
mehr in der Hand Einzelner concentriert, beherrscht alle Gebiete
des socialen und gewerblichen Lebens, in natürlicher Weise
verschieben sich die gesellschaftlichen Positionen, und der unserem
deutschen Wesen tieferen Begriff der natürlichen Autorität,
auf dem unsere bürgerliche Ordnung ein Jahrtausend hindurch
fuhte, ist allwärts ins Wanken gekommen.“

„Wie das an der Wende des achtzehnten Jahrhunderts
stehende Geschlecht in seinen gebildeteren Elementen sich einseitig
rein idealen Interessen hingab, wie es über dem Cultus des
Geistigen die reale Wirklichkeit vergaß und dadurch unfähig
wurde, politischen Stürmen zu widerstehen, so hat die lebende
Generation sich unter Zurückdrängung der idealen Interessen
einseitig einem derben Realismus ergeben. Selbst die Wissen-
schaft hat kaum ein anderes Ziel verfolgt als die Erkenntniß
der Materie. Diese Einseitigkeit hat jeden poetischen Hauch
im Keime erstickt, und selbst der glorreiche Krieg, der uns als
Siegesspreis die Wiederaufrichtung von Kaiser und Reich ein-
trug, hat keine Sängerehre, hat unsere bildenden Künstler
nicht zu großen eigenartigen Werken zu begeistern vermocht.
Der Glaube an das Ideal ist der großen Mehrheit unserer
Gebildeten abhandeln gekommen — wie kann es da wunder-
nehmen, daß die stetig wachsende Masse des Proletariats der
einzigen idealen Regung, der sie, wie selbst der „Philosoph des
Unbewußten“ unumwunden auspricht, überhaupt zugänglich ist,
der religiösen entfremdet und von einem rohen Materialismus
bejagt ist.“

„Wir würden mit banger Sorge in die Zukunft schauen,
wenn nicht ein anderer Geist sich bereits zu regen begonnen
hätte. Unser großer Staatsmann hat Ideen entwickelt, die

einen vollen Bruch mit jenem nackten Egoismus bedeuten,
welcher unserer Zeit den charakteristischen Stempel einprägt, mit
jenem Egoismus, welchen die manchesterliche Doctrin als den
einzigen berechtigten Factor im Kampfe ums Dasein bezeichnet
und in welchem sogar die auf der modernen Naturwissenschaft
fußende philosophische Schule den einzigen Beweggrund alles
menschlichen Handelns erkennen will. Unser großer Kaiser hat
im Anschlusse an die Ideen des Kanzlers die deutsche Nation
auf „die sittlichen Fundamente eines christlichen Volkslebens“
zurückverwiesen, und sein erhabenes Wort hat in allen Kreisen
die dem materialistischen Zuge unserer Zeit noch nicht unrettbar
verfallen sind, vor allem in unserer akademischen Jugend be-
geisterten Widerhall gefunden. Ob das, was in dem herr-
lichen Vermächtniß unseres Kaisers angelegt ist, heute oder
morgen, ob es in dieser oder jener Form seine Verwirklichung
findet, ist nicht das Entscheidende, die eminente Bedeutung der
kaiserlichen Botschaft beruht in dem idealen Gehalte des Ge-
dankens.“

Wenn wir nun auch unter „sittlichen Fundamenten des
christlichen Volkslebens“ noch etwas anderes verstehen, als die kai-
serliche Botschaft, so können wir doch im Allgemeinen diese
Sätze ruhig unterschreiben. Wenn man nur allenthalben erst ein-
sehen wollte, daß es so nicht weiter gehen kann, daß eine Um-
kehr absolut notwendig ist, so wäre uns damit schon viel geholfen,
und eine Besserung der Verhältnisse in nicht allzulanger Zeit
bestimmt zu erwarten. Möge sie dem deutschen Volke zu
Theil werden!

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm empfing am Freitag die Minister
von Puttkamer und Bitter zum Vortrage. Am Sonn-
abend hielt der Monarch im Grunewald eine Jagd ab.
— Die Kaiserin Augusta kam jetzt erfreulichweise als
von ihrem Leiden völlig wiederhergestellt betrachtet werden.
— Prinz Heinrich, der sich auf einer Schotungsreise befindet,
hat am 3. Januar von Kairo aus die Fahrt Kiel-aufwärts
fortgesetzt.

Der „Reichsanzeiger“ bringt an der Spitze des Blattes
folgenden vom Fürsten Bismarck contrasignierten Erlaß des
Kaisers vom 4. Januar an das Staatsministerium: „Das
Recht des Königs, die Regierung und Politik Preußens nach
eigenem Ermessen zu leiten, ist durch die Verfassung eingeschränkt,
aber nicht aufgehoben. Die Regierungsacte des Königs be-
dürfen der Gegenseignung eines Ministers und sind, wie dies
auch vor Erlaß der Verfassung geschah, von den Ministern
des Königs zu vertreten, aber sie bleiben Regierungsacte des

Königs, aus dessen Entscheidung sie hervorgehen und der seine
Willensmeinung durch sie verfassungsmäßig ausdrückt. Es ist
deshalb nicht zulässig und führt zur Verdunkelung der ver-
fassungsmäßigen Königsrechte, wenn deren Ausübung so dar-
gestellt wird, als ob sie von den dafür verantwortlichen Mi-
nistern, nicht vom Könige selbst ausgingen. Die Verfassung
Preußens ist der Ausdruck der monarchischen Tradition dieses
Landes, dessen Entwicklung auf den lebendigen Beziehungen
seiner Könige zum Volke beruht. Diese Beziehungen lassen
sich auf die vom Könige ernannten Minister nicht übertragen,
denn sie knüpfen sich an die Person des Königs, ihre Erhaltung
ist eine staatliche Nothwendigkeit für Preußen. Es ist daher
Mein Wille, daß sowohl in Preußen, wie in den zugehörigen
Körpern des Reichs über Mein und Meiner Nachfolger
verfassungsmäßiges Recht zur persönlichen Leitung der Politik
meiner Regierung kein Zweifel gelassen und der Meinung stets
widersprochen werde, als ob die in Preußen jederzeit bestandene
durch Artikel 43 der Verfassung ausgesprochene Unverletzlichkeit
der Person des Königs, oder die Nothwendigkeit der verant-
wortlichen Gegenseignung Meiner Regierungsacte die Natur
selbständiger königlicher Entscheidungen benommen hätte. Es
ist die Aufgabe Meiner Minister, Meine verfassungsmäßigen
Rechte durch Verwahrungen gegen Zweifel und Verdunkelung
zu vertreten. Das Gleiche wird von allen Beamten erwartet,
welche Mir den Amtseid geleistet haben. Mir liegt fern, die
Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen, aber für diejenigen
Beamten, welche mit der Ausführung Meiner Regierungsacte
betraut sind und deshalb ihres Dienstes nach dem Disciplinar-
gesetz entzogen werden können, trifft sich die durch den
Eid beschworene Pflicht auf die Vertretung der Politik
Meiner Regierung auch bei den Wahlen. Die treue Erfüllung
dieser Pflicht werde Ich mit Dank anerkennen und von allen
Beamten erwarten, daß sie sich im Hinblick auf ihren Eid der
Trennung von jeder Agitation gegen Meine Regierung auch bei
den Wahlen fern halten.“

Der Erlaß Seiner Majestät des Kaisers an das
Staatsministerium ist begrifflicher Weise in Berlin das Ge-
genstück des Tages. Eine wahre Springfluth von Gerüchten
über die Entstehung des Altentwürfs, über Verhandlungen
darüber im Ministerium u. dergl. m. begleitete das Bekannt-
werden der Kundgebung. Keine dieser Angaben ist auf ihre
Richtigkeit zu controlieren.

Der Reichstag nahm gestern seine Thätigkeit auf.
Derselbe wird eine sehr energische Thätigkeit zu ent-
wickeln haben, um seine Arbeiten in den nächsten 14 Tagen
abzuwickeln. Die Frage einer Nachsession ist noch unentschie-
den, die Möglichkeit einer solchen aber doch immerhin nicht
ausgeschlossen.

Gegen den Strom.

Novelle

von

Gans von Bingen.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Vor nun neun Jahren hatte Herr von Abendberg, damals
Leutnant in einem Garde-Regimente, seinen Abschied genom-
men und als Major erhalten, weil er sich in seinem Advance-
ment bemerksamer glaubte und vielleicht ohne wirklichen Grund
die Hoffnung setzen ließ, zu einer der höheren Offiziersstellen auf-
rücken zu können. Herr v. Abendberg war damals noch in den
besten Jahren. Ein thatenloses gemächliches Leben entsprach
seinen Neigungen durchaus nicht, er griff daher, als ihn der
böse Gedanke, doch einmal nicht Major oder Oberst im aktiven
Militärdienste werden zu können, aus dem königlichen Dienste
getrieben hatte, zu einem anderen, passenderen Berufswege.

Der verstorbene Vater des Herrn von Abendberg war
Rittergutsbesitzer gewesen und es lag daher nahe, daß der erst
zwei und vierzigjährige Major a. D. v. Abendberg sich eben-
falls der Landwirtschaft zu widmen beschloß, hoffte er doch
auch mit Zuversicht in diesem Berufe ein recht gedeihliches Feld
für seine noch volle Manneskraft zu finden. Einmal war er
in der Landwirtschaft nicht ganz unerfahren und traute seinem
ehelichen Streben auch zu, recht bald etwas Tüchtiges auf dem
Gebiete des Ackerbaues zu leisten, und dann stand ihm und
seiner Frau, welche aus einer reichen Beamtenfamilie stammte,
auch noch eine ansehnliche Summe laaeres Kapital zur Verfü-
gung. Der mit dem Offizierstande unvermeidliche Aufwand,
zumal in der Residenzstadt Berlin, und die zahlreich gewordene
Familie des Herrn v. Abendberg, drei Söhne und eine Tochter
hatte ihm seine Gattin geschenkt, mochten freilich einen Theil

des Vermögens des Herrn und der Frau v. Abendberg gekostet
haben, aber immerhin war noch zur Zeit, als Herr von Abend-
berg seinen Abschied nahm, ein Vermögen vorhanden, welches
genügte, um ein mittelgroßes Landgut zu kaufen, von dessen
Ertrage und der Offizierspension die Abendberg'sche Familie
standesgemäß leben konnte. Herr v. Abendberg hatte in seinen
landwirtschaftlichen Unternehmungen aber entschiedenem Unglück
gehabt. Wohl mochten seine geringen Erfahrungen in dem neuen
Berufskreise einen guten Theil Schuld daran gehabt haben, denn
zwei und zwanzig Jahre war Herr v. Abendberg Soldat ge-
wesen, ehe sich der Landwirtschaft widmete, aber die Tücke des
Schicksals hatte den Herrn von Abendberg doch auch in einer
recht eigenthümlichen Weise verfolgt. Zuerst war er bei dem
Gutskauf, der in der Provinz Sachsen erfolgte, weithin betrogen
worden, denn er hatte das mit einer Papierfabrik verbundene
Gut viel zu theuer bezahlt, dann war er auf einer Besichtigung
auch einmal von Fenerschaden und einmal von Hagelschlag heimgesucht
worden, welche Unglücksfälle trotz der Feuerversicherung
ihn immerhin schwer schädigten. So hatte den Herrn von Abend-
berg nach einem fünfjährigen Besiß sein Gut und die damit ver-
bundene Papierfabrik wieder verkauft, aber, wie es leider nicht
anders möglich sein konnte, mit einem ungeheuern Verluste.
Kaum den vierten Theil seines Vermögens rettete er aus dem
Schiffbruche und zog dann hauptsächlich wegen der Erziehung
seiner heranwachsenden Kinder nach Berlin zurück.

Der älteste Sohn, Otto, war damals sechzehn Jahre und
hatte seit seinem dreizehnten Jahre ein Gymnasium in Berlin
besucht, die Tochter Magarethe zählte vierzehn Jahre und die
beiden anderen Söhne, Curt und Wilhelm, waren erst zwölf
und neun Jahre alt.

Herr und Frau v. Abendberg waren entschlossen, aus Liebe
zu ihren Kindern manches Opfer zu bringen. Da die Eltern
wußten, daß sie dereinst ihren Kindern nicht viel irdische Schätze
würden hinterlassen können, so sollten die Kinder unter allen
Umständen etwas Tüchtiges lernen. Curt und Wilhelm be-

suchten, sobald es möglich war, ebenfalls höhere Schulen, das-
selbe war auch mit Magarethe, die vorher schon ein Jahr in
einer Pension gewesen war, durch den Besuch einer höheren
Töchterschule der Fall. Außerdem widmeten sich der Herr und
Frau von Abendberg noch in reichem Maße der Erziehung
ihrer Kinder und es wäre wohl ein bescheidenes Glück in der
Abendberg'schen Familie erblickt, wenn nicht die nagende Noth
im Kampfe um das Dasein an die Familie heranzetretten wäre.
Wohl war Herr von Abendberg, der mit guten wissenschaft-
lichen Kenntnissen versehen war, bemüht, durch schriftstellerische
Arbeiten seine pekuniäre Lage, die nur auf seine Pension und
den Zinsertrag seines kleinen Vermögens sich stützte, zu ver-
bessern, aber einestheils konnten die Honorare für die schrift-
stellerischen Gelegenheitsarbeiten nicht hoch sein und andernteils
kostete das Leben in der Residenz und die Erziehung der vier
Kinder doch sehr viel Geld. Ueberdies war an eine wesentliche
Vermehrung der Einnahmen des Herrn von Abendberg nicht
zu denken, vielmehr stiegen wegen der heranwachsenden Kinder
die Ausgaben in rapidem Maße, so daß nur die unter den
gegebenen Umständen möglichste Einschränkung die Abendberg'sche
Familie vor gänzlicher Verarmung schützen konnte. Es war
ein schredliches Loos für die einst auf den Höhen des Lebens
wandelnden Häupter der Familie von Abendberg, nimmere das
letzte Drittel ihrer Lebensjahre in allerlei Entbehrungen, die sie
früher nie gekannt hatten, zu verbringen. Nur die Hoffnung
auf ihre Kinder hielt die Eltern standhaft aufrecht, aber trotz-
dem preßte zuweilen gerade diese Hoffnung dem Herrn von Abend-
berg das Herz zusammen, wenn er seine drei Söhne ansah, die
vielleicht aus Mangel an Geldmitteln später doch einmal in
ihrer Carrière aufgehalten werden konnten, und die Mutter ver-
goß wohl heimlich manche Thräne, wenn sie an die Zukunft
ihrer Tochter dachte, wie sie einem, wenn auch hübschen und ge-
bildeten, so doch armen adelichen Fräulein bevorstand.

Nach einem kaum einjährigen Aufenthalt in Berlin begann
die Sorge der Familie von Abendberg um ihre Kinder auch

Die Commission für den Bau des Reichstagsgebäudes trat gestern (Montag) zum ersten Male zusammen. Dieselbe wird zunächst Anträge an den Reichstag richten, um sich zur Erwerbung von Grundstücken ermächtigen zu lassen, welche zum Abschluß des Bauplazes erforderlich sind. Die Frage über eine erneute Preisanschreibung für das beste Bauproject oder über Ausführung der bereits vorhandenen Pläne wird erst später zur Entscheidung kommen.

Die Ausgleichsverhandlungen Preußens mit Rom, die doch in direkter Weise ganz Deutschland in Mitleidenchaft ziehen, sind schon seit langem Gegenstand von Vermuthungen und Konjekturen in der Presse, die mehr oder minder Standenswürdigkeit für sich beanspruchen. Da die Verhandlungen aber sehr geheim geführt werden, so ist es schwer, sich ein anschauliches Bild von dem Stande der Dinge zu machen. Von beiden Seiten wird das Entgegenkommen des andern Theils anerkannt; man scheint sich über die Personenfrage geeinigt zu haben und die Regierung soll zwar nicht in die „Revision“ der Maigesetze gewilligt, wohl aber eine „mildere Anwendung“ versprochen haben. Die Anwesenheit wird den preussischen Landtag beschäftigen und dadurch wird ja mehr Klarheit in die Sache kommen.

Der Bundesrath wird sich demnächst mit dem ihm vorliegenden Entwurf des **Vogelschutz-Gesetzes** befassen, welches auch dem Reichstage alsbald zugehen dürfte. In dem Gesetze ist von Aufzählung der Vogelarten, deren Jagen, Erlegung und Heilbieten allgemein oder für gewisse Zeiten untersagt sein soll, abgesehen, und sind die hierüber zu erlassenden Bestimmungen dem Bundesrathe anheingegen worden.

Ein **Normalstatut** für die Errichtung der Innungen ist von seiten des Reichsamt des Innern fertiggestellt worden und soll in einigen Tagen an die Regierungen der einzelnen Bundesstaaten versandt werden. Den letzteren bleibt es überlassen, der Errichtung von Innungen auf Grund dieses Statuts Vorschub zu leisten, oder unter Berücksichtigung der in Frage kommenden Verhältnisse Abänderungen des Normalstatuts vorzunehmen.

Oesterreich. Die Nachrichten aus dem Süden der österreichischen Monarchie lauten mit jedem Tage ernster. Zu Trieste war das Gerücht verbreitet, daß in Süd-Dalmatien bereits ein Gefecht zwischen den Truppen der Regierung und der Aufständischen stattgefunden habe. Mehrere Blätter melden übereinstimmend die bevorstehende Entsendung von Truppenverstärkungen in ungefährer Gesamtzahl von 7000 Mann nach Süd-Dalmatien.

Frankreich. Daß Gambetta entschlossen ist, gelegentlich der Verfassungsrevision auch sein altes Lieblingsprojekt, das **Listenswahlsystem**, mit durchzuführen, sagt jetzt kein Blatt, die „Rep. fr.“, offen heraus. Sie erklärt, die Regierung habe die Absicht, gleichzeitig mit der Wahlreform für den Senat auch die Umgestaltung des Listenswahlsystems für die Deputiertenwahlen in die Verfassung vorzuschlagen.

Am Sonntag (8.) war Frankreich abermals vor eine folgenreiche Entscheidung gestellt. Es handelte sich nämlich um die **Neuwahl** von 75 Mitgliedern des Senats, der ersten Kammer. Daß diese Wahlen vorherrschend republikanisch ausfallen würden, daran war von vornherein nicht zu zweifeln. Ob aber die Gewählten gut gambettistisch gehintet und willens sind, die Reformprojekte des neuen leitenden Ministers zu unterstützen, das wird erst die Folge zeigen.

Der Oberbefehlshaber in Tunisien, General Saussier, hat dem Kriegsminister Campenon einen Plan vorgelegt, welcher eine nachdrückliche Verminderung der dort stehenden Truppenmacht zulassen würde. (Sonst nahm man an, daß jetzt, wo der Aufstand als beendet gilt, die Verminderung der in Tunisien stehenden französischen Truppen eine ganz selbstverständliche Sache sei.)

England. Augencheinlich um den unterwühlenden Agitationen zuvorzukommen, hat die Regierung durch den Mund zweier ihrer Mitglieder ankündigen lassen, daß sie dem Parlament Vorlagen wegen Reform der Bodensteuer und Ausdehnung des Wahlrechts auch auf die ländlichen Kreise machen werde; zuvor aber sei eine Verbesserung der Geschäftsordnung

des Unterhauses nöthig. (Auf Grund der jetzt in Kraft befindlichen Geschäftsordnung haben bekanntlich die irischen Abgeordneten die Debatte über das irische Landgesetz wochenlang hinausschieben können.)

Im Zusammenhange mit der Verhaftung Connells, der in dem Verdacht steht, der eigentliche „Kapitän Mondchein“ zu sein, auf dessen Verleumdung die heulende Gewaltthaten verübt wurden, hat die Polizei in Cork 5 weitere Mitglieder der Mondchein-Bande festgenommen.

Italien. Die Regierung ergreift energische Maßregeln, einer übermäßigen Auswanderung vorzubeugen. Der Minister des Innern brachte in Erfahrung, daß Mitte Januar zwei Dampfer mit Auswanderern von Genua nach Mexiko abgehen würden und verfügte, daß die Behörden die Abfahrt nur jenen Personen zu gestatten hätten, die sich mit Mitteln zur etwaigen Rückreise auszuweisen in der Lage wären.

Afrika. Aus Aegypten wird gemeldet, daß der Kriegsminister Anstalten zur Bildung von fünf neuen Regimentern trifft, ganz wie es die Rebellen verlangt haben. Arabi Bei, ihr Anführer, erhält die fünfzig Offiziersstellen, deren er für seine Freunde und Anhänger, die ihn beim Aufstande unterstützten, bedarf. Er für seine Person ist zum General-Sekretär im Kriegsministerium ernannt.

Aus Accra wird die Nachricht bestätigt, daß der König von Aschanti 20 von benachbarten Stämmen geraubte junge Mädchen habe hingschlachten lassen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 10. Januar.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Königlich Niederländischen Consul Herrn G. Mahlstedt hieselbst das nachgeluchte Exequatur für das Gebiet des Großherzogthums zu ertheilen.

Postalisches. Die Herren Postsecretär Proskke und Telegraphensecretär Ebert sind zu Ober-Postdirectionssecretären ernannt.

Morgen Nachmittag 5 Uhr werden in Ströwinds Restauration hieselbst die Wahlmänner des ersten Oldenburgischen Wahlkreises zusammentreten, um sich behufs der auf nächsten Freitag ausgeschriebenen **Neuwahl eines Landtagsabgeordneten** an Stelle des verstorbenen Abgeordneten de Couffer zu besprechen. Ohne Zweifel wird der neu zu wählende Vertreter den ländlichen Kreisen entnommen werden. Wie schon einmal erwähnt, hört man in Aastede und Umgegend vielfach den Gutsbesitzer Wiegrefsefen. als eine geeignete Persönlichkeit nennen.

Gestern Nachmittag um 2 Uhr verschied nach langen Leiden im Piushospital der Landtagsabgeordnete Herr Gutsbesitzer **August von Sammel**, Mitteln. Der Verstorbene vertrat seit Jahren den Kreis Cloppenburg im Landtag.

Theater. Fräulein Lind wird mit Ablauf der gegenwärtigen Saison unsere Bühne verlassen, um nach Mainz zu gehen, wo die geschätzte Darstellerin einen glänzenden Contract abgeschlossen hat. Über den Weggang der Herren Liegner, Biese und Zimmermann ist übrigens noch durchaus nichts Entscheidendes bestimmt.

Freunden des **Zitherspiels** und des kultivierten **Thyroler-Naturgesanges** empfehlen wir den Besuch der von der Thyroler-Concert-Sänger-Gesellschaft Kehl in „Strucks Hotel“ veranstalteten National-Concerte, welche dort seit Sonntag an jedem Abend von 8 Uhr an stattfinden. Der Bassist Jaakel, die Altistin Frau Kehl, die Sopranistin Stephanie, das ausgezeichnete Zitherspiel des erst vierjährigen Hansel, sowie die Vorträge des Herrn Kehl haben bisher, und mit Recht, ganz außerordentlichen Beifall gefunden. Nach dem Vortrage jeder Programmnummer erfolgt stets fröhlicher Applaus.

Wir wünschen der gediegenen und lebenswürdigen Gesellschaft auch ferner recht zahlreichen Besuch.

Rastede. Aus mehreren Orten unseres Landes wird berichtet, daß man Handarbeitschulen für die Mädchen einzurichten gedenkt. In allen Schulorten der Gemeinde Rastede werden die Mädchen schon seit vielen Jahren im Nähen und Stricken unterrichtet. Die Vergütung, welche die Lehrerinnen erhalten (ca 75 Mk.), wird theilweise aus der Staatskasse, theilweise aus der Gemeindefasse bezahlt; von letzterer wird die Hundsteuer hergegeben, so daß die Hundsteuer, welche aus einer Schmachter erhoben wird, für die dortige Industrieschule verwandt wird.

Der Hausmann G. Meier in Kleibrol verkaufte an die Gesellschaft, die in Rastede eine Lorstreuferie anlegen will, eine Moorfläche von etwa 50 ha. für 21,000 Mark. Dieses Moor wurde bei der Gemeintheilung für so werthlos gehalten, daß manche Leute meinten, es sei die Abgabe nicht werth.

Zwischenahn, 8. Jan. Gestern wurde im Neben-schen Vocal unter Zuziehung der alten und neuen Gemeinderathmitglieder, der bisherige Gemeindevorsteher F. E. L. H. S. als solcher einstimmig wiedergewählt.

s. Delmenhorst, 9. Jan. Gestern Abend etwa 10 Uhr ist das mit Stroh gedeckte Wohnhaus des Brunnfegers Joh. Heinrich Engelmann im nördlichen Stadtgebiete Delmenhorst total abgebrannt. Mobilien, Ackergeräth, Vieh u. s. w. waren zu 3153 Mk. bei der Gesellschaft „Colonia“ versichert. Verbrannt sind 2 Schweine, 4 Gänse, mehrere Hühner, sämmtliches Ackergeräth, 2 Schränke, 1 Sopha und verschiedene andere Sachen. Über die Entschädigung des Feueres wurde bis jetzt nichts ermittelt.

Sammlerwarden, 7. Januar. Dem Vernehmen nach ist zum Hausvater im heiligen Armenhause der Maler Wilh. Schulmacher aus Oldenburg in Aussicht genommen. Die Stelle ist am 1. April d. J. anzutreten.

Nodenkirchen, 6. Jan. Der Sylvesterabend hat in unserer Gemeinde einen Beitrag zur Brutalitäts-Statistik gebracht, wie er grauenvoller wohl selbst in der Millionenstadt je vorgekommen ist. Der Knecht des W. Gätting zu Genshammeroberdeich wurde in einer Wohnung zu Nodenkirchenoberdeich so schwer durch einen Messersich in der Leber verletzt, daß der Arzt an seinem Aufkommen zweifelt. Der zweite Fall fand in Strohausen statt, wo dem Fahrknecht des Müllers Ruchmann derartig von dem mit ihm dienenden Bäder mit einem spitzen Gegenstande in das Auge geschlagen wurde, daß die Sehkraft des verletzten Auges zweifellos verloren, die des andern gefährdet ist. Der Arzt ordnete sofort die Ueberführung des Verletzten nach dem Bremer Hospital an. Wann endlich werden Maßregeln getroffen, die das Neujahreschrecken erschweren, welches schon so unendlich viel Unheil angerichtet hat?!

in Ovelgönne, 9. Jan. An 5. d. Mts Abends 8 Uhr hat die 30jährige Dienstmagd Meta Bremer aus Poppenhöge, welche seit einer Reihe von Jahren hier bei verschiedenen Herrschaften mit sehr guten Beträgen diente sich aus der Wohnung ihres jetzigen Dienstherrn, des Vogherbers Gust. Stel hieselbst, plötzlich und unter Umständen entfernt, welche zu der Vermuthung Anlaß geben, daß dieselbe sich das Leben genommen hat. Die Bremer hatte nämlich seit einigen Jahren ein Liebesverhältnis mit einem Matrosen der Kaiserl. Marine, der indes aus activen Dienste entlassen worden ist. Am Neujahrstage ist derselbe noch hier zu Besuch gewesen, hat aber sein Versprechen, am andern Tage wiederzukommen behufs Besuch bei den Eltern der Bremer, nicht gehalten. Alle angestellten Nachforschungen über den Verbleib der Vermißten sind bisher resultatlos verlaufen.

Fever. In unserm Lande ist es Sitte, daß viele Kirchgänger vor Beginn der Kirchzeit in ein Wirthshaus

bereits eine schlimme Wendung anzunehmen. Dem nun siebzehnjährigen Otto, der mit guten Erfolgen das Gymnasium besuchte, war in früheren Jahren die Neigung anezogen worden, wie der Vater, Offizier zu werden, und nun, wo der Jüngling siebzehn Jahr alt und mit der nöthigen wissenschaftlichen Bildung versehen war, um als Avantagier bei einem Regimente eintreten zu können, wollte Otto, dem das Soldatenleben eine wahre Lust zu sein schien, auch Offizier werden. Die Eltern hätten ihm diesen Wunsch gewiß herzlich gern erfüllt, wenn sie sich noch in ihren früheren Verhältnissen befunden hätten, aber in ihrer jetzigen ärmlich gewordenen Lage wäre es Wahnsinn gewesen, den Sohn die kostspielige Offiziercarrière machen zu lassen.

Otto hing indessen leidenschaftlich an seiner Neigung, Offizier zu werden, er flehte und beschwor den Vater, doch seine Einwilligung dazu zu geben, indem er hoch und theuer versicherte, er würde so sparsam wie nur irgend möglich sein und er wolle auch bei einem Linien-Regimente in der Provinz eintreten, wo das Leben nicht so kostspielig sei wie in der Residenz. Herr von Abendberg kämpfte diesen Bitten und Vorstellungen seines Sohnes gegenüber im eigenen Herzen einen schweren Kampf, wohl wußte er, was in dem Herzen des jungen, ehrgeizigen Strebers vorging, wohl versetzte er sich zurück in die eigene, hoffnungsvolle Jugend, wo auch er für den Offizierstand geschwärmt hatte, und doch mußte es sein, der Herr von Abendberg mußte der Vernunft gehorchen und durch ein unerbittliches „Nein“ einen rauhen Strich durch die Rechnung seines Sohnes machen. Es nützte auch nichts, daß Otto dem Vater den Vorschlag machte, doch ein Bittgesuch an den König um Gewährung einer Gnadenpende für die ersten Dienstjahre Otto's zu richten. Herr v. Abendberg lehnte diesen Vorschlag mit den Worten ab: „Majestät wird schwerlich dieses Bittgesuch bewilligen können, denn Du bist nicht der Sohn eines auf dem Schlachtfelde gefallenen Offiziers, unser Bittgesuch würde ein ganz gewöhnliches sein und mit demselben Rechte wie wir könnten

dann Hundert und Tausende von Bittstellern kommen, die unmöglich von der Gnade Sr Majestät alle befriedigt werden könnten. Es geht nicht, Du magst auf Deinen Plan, Offizier zu werden, verzichten, Otto! Es thut mir und Deiner Mutter von ganzem Herzen leid, aber es muß sein, — muß sein, denn Du würdest uns durch den notwendigen Aufwand des Offiziersstandes an den Bettelstab bringen und schließlich Dich auch selbst in Deiner Offiziersstellung nicht halten können. Das wäre des Elendes doch zu viel, lieber Otto!“

Herr v. Abendberg, der während dieser Worte selbst mit den heftigsten inneren Erregungen kämpfte, hatte nach dieser endgültigen Erklärung das Zimmer verlassen, wo ihn Otto zum letzten Male um die Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches bat und war in ein Nebenzimmer gegangen, um sich dort eine Thräne aus den Augen zu wischen, die ihm wegen der zertrümmerten Hoffnung seines Sohnes hervorgequollen war.

Als Otto, der damals die oberste Klasse des Gymnasiums besuchte, eingesehen hatte, daß seine Hoffnung niemals in Erfüllung gehen sollte, ging in dem Herzen des energischen, talentvollen Jünglings eine große, merkwürdige Wandlung vor sich. Der in seinen Idealen so bitter enttäuschte Otto erblickte nur in dem Mangel des Geldes, in dem schönen Mamon, wie er sich ausdrückte, das unbesiegbare Hinderniß bei seiner leidenschaftlichen Neigung, Offizier zu werden und bald sah er auch in dem Mangel an irdischen Gütern die Ursache alles offenen und verborgenen Elends bei seinen Eltern und Geschwistern; es reißte daher nach wenigen Monaten ein ganz anderer Entschluß in der Brust des Jünglings, der seit der Zeit, wo ihn der Vater endgültig seine Bitte, ihn Offizier werden zu lassen, abgelehnt hatte, sehr wortfarg geworden war und fast in Abgeschlossenheit von seinen Angehörigen lebte.

Es war wenige Wochen vor Ostern und Otto hatte mit den meisten Oberprimanern des Gymnasiums das Maturitäts-examen mit einer recht guten Censur bestanden. Nun galt es also endgültig zu entscheiden, welchem Berufe sich Otto v. Abend-

berg widmen sollte. Der Vater und die Mutter wünschten, daß Otto Beamter werden sollte und zwar war es den Eltern gleich, ob er zu diesem Zwecke erst noch einige Jahre studire oder mit seinem guten Gymnasialzeugnisse ausgerüstet, gleich bei einer Verwaltungsbehörde als Supernummerar eintrat. Otto konnte in Berlin studiren, also während des Studiums bei den Eltern wohnen und die Dpfr für die Studienjahre wollten. der Herr und Frau von Abendberg noch bringen. Otto weigerte sich aber standhaft zu studiren und überhaupt Beamter zu werden, er erklärte den erstaunten Eltern, daß er einen Beruf ergreifen wolle, der ihn und seine Angehörigen wieder mit irdischen Glücksgütern versehen.

„Was soll diese Erklärung bedeuten?“ fragte Herr von Abendberg seinen Sohn in fast strengem Tone.

„Nun, Du hast ja selbst einsehen müssen,“ antwortete Otto mit Entschiedenheit, „daß der Mangel an Geld auch diejenigen Menschen, die etwas Nützliches gelernt haben und einen guten Namen besitzen, recht unglücklich machen kann. Ich kann ja wegen dieses Mangels trotz meiner adeligen Abkunft nicht einmal Offizier werden. Werde ich nun Beamter oder Gelehrter, so werde ich auch wohl ein armer Teufel mein ganzes Leben lang bleiben, denn diese Berufsarten machen selten Jemandem reich. Soll aber unsere Familie wenigstens in ihren Nachkommen wieder in ihrem Glanze erblicken, so muß der Stamm v. Abendberg auch wieder mit irdischen Gütern versehen sein, die Welt will einmal diese Dekoration und der Adel der Geburt und der Adel des Geistes sind Edelsteine, welche erst durch den Adel des Geldbeutel zur rechten Geltung kommen. Ich will darum Kaufmann werden, in diesem Stande werden, die meisten Leute reich oder doch wohlhabend.“

(Fortsetzung folgt.)

einführen. Auch hat gewöhnlich der Wirth die Gesangbücher in Verwahrung. Am Neujahrstage kam es nun in einer Gemeinde vor, daß der Wirth durch ein Versehen einem Gaste statt seines Gesangbuches David's Kochbuch mitgab. Dasselbe war am Sylvester-Abend gebraucht und später an den unrichtigen Aufbewahrungsort gekommen. Mittels eines Leszeichens war noch die Seite: „Anweisung schmächtlicher Neujahrsluchen zu baden“, bezeichnet. Der Kirchgänger gewährte die Verwechslung erst in der Kirche, als er die betreffende Gesangsnummer aufschlugen wollte.

Tossens Der Inhaber der hiesigen Apotheke ist bei der Regierung vorstellig geworden um Verlegung der Apotheke nach Burhave, weil solche in Tossens schlecht rentire, umsonst, da in Tossens kein Arzt sei. Das Ministerium hat über diese Frage die Vertreter der interessirten Gemeinden gehört und sollen sich die Gemeinderäthe von Langwarden, Tossens und Edwarden gegen, Burhave und Waddens aber für eine Verlegung ausgesprochen haben. In Burhave wird die Verlegung der Apotheke nach dort sehr gewünscht.

Zum Rathhaus-Project.

In Erwiderung des Artikels des Herrn Architekten Klingenberg, in der Oldenburger Zeitung, kann Unterzeichneter nicht umhin, die von genanntem Herrn aufgestellten Behauptungen von einem anderen Gesichtspunkte aus zu beleuchten.

In Betreff der Lage des v. Freitag'schen und Wiebking'schen Grundstücks möge bemerkt werden, daß dieselben nicht so ungünstig liegen, als von Herrn Klingenberg behauptet wird. Keinenfalls verziehen sich dieselben hinter der Lamberti-Kirche, wovon sich jeder leicht an Ort und Stelle überzeugen kann. Immerhin wird die ganze Front des neuen Rathhauses vom Markte vollständig sichtbar und ganz frei zur Geltung kommen. Der Rathhausthurm wird nach vorliegendem Project etwa die Mitte der östlichen Marktseite einnehmen und eine Lage erhalten, wie sie wohl nicht schöner gewünscht werden kann. Würde man überflüssiges Geld haben, so ließe es sich empfehlen, auch noch das Bartel'sche Haus anzukaufen, aus den 3 Grundstücken einen Bauplatz herzustellen und die Häufingstraße zu verlegen.

Den von Herrn Klingenberg gemachten Vorschlag, das Bartel'sche und Wiebking'sche Grundstück zu diesem Zwecke anzukaufen und dann die Häufingstraße zu überbauen, muß Einsender als sehr unzweckmäßig bezeichnen, indem beide Grundstücke viel zu schmal sind. Ein monumentaler Rathhausbau würde durch eine so kleine Front nicht entsprechend zur Geltung kommen, ebenfalls die schmalen Seitenflügel nicht genügend Licht für die Bureaus erhalten. Außerdem ist es nicht rathsam, ein Rathhausgebäude in Bezug auf Feuergefahr zwischen Wohngebäuden so einzuklemmen, wie es auf dem Bartel'schen und Wiebking'schen Grundstücke geschehen würde.

Es ist die erste Bedingung, daß ein monumentales Gebäude, worin Wertpapiere, Dokumente und Acten aufbewahrt werden, möglichst von allen Seiten frei liegt, ferner wird das Klingenberg'sche Project viel theurer kommen, da der Kaufpreis des genannten Grundstücks bedeutend höher ist.

Die Rentabilität betreffend, scheint Herr Klingenberg nicht genügend davon unterrichtet zu sein, und erlaubt sich Einsender in Nachfolgendem die Sache klar zu legen:

- a) Die Baukosten inkl. Ankauf der Grundstücke sind berechnet statt Mk. 250,000 nur 218,000.
 - b) Hiervon ab der Werth des städtischen Immobilien Schüttingstraße Nr. 1. 30,000.
Bleibt Mk. 188,000.
 - c) Das Kapital zu verzinsen, zu amortisiren und Unterhaltungskosten ist bei einem solchen massiven Gebäude höchstens 5% anzusetzen Mk. 9,400.
 - d) Miethausfälle können nicht in Betracht gezogen werden, da solche bei guter Lag. kaum vorzukommen können.
- Hiervon sind abzusetzen:
der Mietwerth der Räume des alten Rathhauses und event. Vergütung an die Casino-Gesellschaft für Benutzung eines Saales ca. Mk. 2300
Bleibt: Mk. 7100

Demnach bleiben von den Ladeninhabern an Miete jährlich aufzubringen Mk. 7100.
Die Läden an dortiger Lage sind berechnet:

- a) Große Läden mit Nebenräumen à 1200 Mark,
 - b) Kleinere 700 und 450 Mark
- Gesamt-Mietherträge Mk. 5900
Demnach hätte die Stadt jährlich aufzubringen 1200 Mk.
Um auch hiermit die Stadt nicht zu belasten, könnte man einen Rathhauskeller und Außenabfuhrkeller für Marktwaaren anlegen, wie in vielen andern Städten mit gutem Erfolg geschehen ist. Letztere würden reichlich 2300 Mark Miete pro Jahr aufbringen. Die Mehrkosten dafür werden ca. 10 bis 12000 Mark betragen, dieselben zu verzinsen, amortisiren nebst Reparatur 5% 600 Mk.
An Miete ist berechnet 2300 Mk.

Folglich würde für die Stadt ein Ueberschuß verbleiben von 1700 Mk.
Hiervon ab obenstehende 1200 Mk.
Bleibt für die Stadt jährlich Netto: 500 Mk.

Das alte Rathhaus abzutragen ist keineswegs zu empfehlen, vielmehr muß dasselbe renovirt und so lange es geht der Stadt als Einnahmequelle erhalten bleiben. Im Uebrigen wäre es unverantwortlich, wenn das alte ehrwürdige Bauwerk von außen Veränderungen erleiden sollte. Ein Umkauf des alten Rathhauses kostet verhältnismäßig viel Geld und doch würde bei Weitem hiermit nicht das Nothdürftigste erreicht, da auf den ersten Blick jeder wohl einsehen wird, daß das Standesamt, Schatzungs- und Bauamt, Kammerei mit Schreibzimmern darin keinen Platz finden können.

Da nun im alten Gebäude die Vereinigung der sämtlichen

Bureaus vermittelst eines Umbaues doch nicht zu erreichen ist, so erscheint es am zweckmäßigsten, durch einen Neubau diesem Uebelstande abzuhelfen.

G. Schmitzer.

Aus dem Verein gegen Bettelei in Oldenburg.

Der Jahresbericht über die Wirksamkeit unseres Vereins pro 1881, welchen der Vorstand nach den Statuten in der in diesem Monate stattfindenden General-Versammlung zu erstatten hat, wollen wir auch früh genug der Öffentlichkeit übergeben, damit etwaige hieraus resultirende Anträge von den Vereinsmitgliedern leicht und genügend vorbereitet werden können.

Die Beiträge sind im Vergleich zum vorigen Jahre noch etwas reichlicher dem Vereine zugeflossen, es waren für 1880 von 1698 Mitgliedern Mk. 4378,50, für 1881 sind von 1773 Mitgliedern Mk. 4433 eingegangen, und zwar von 1 Mitgliede à 25 Mk., 1 à 20 Mk., 4 à 15 Mk., 1 à 13 Mk., 1 à 10 1/2 Mk., 71 à 10 Mk., 1 à 8 Mk., 1 à 7 1/2 Mk., 4 à 7 Mk., 45 à 6 Mk., 123 à 5 Mk., 29 à 4 Mk., 316 à 3 Mk., 7 à 2 1/2 Mk., 365 à 2 Mk., 103 à 1 1/2 Mk., und 700 à 1 Mk., dazu kommen die Zinsen mit Mk. 76,98 aus 1881 und der Ueberschuß mit Mk. 208,66 aus 1880, zusammen Mk. 4718,64. Aus der Stadt haben 1446 Mitglieder Mk. 3852, aus dem Stadtgebiet 74 Mitglieder Mk. 130,50 und aus der Dierenburg 253 Mitglieder Mk. 450,50 beigetragen.

Die Ausgaben betragen:

für Bureau-Mieth, Licht und Feuerung	Mk. 243,69
für Schätter	" 382,50
für Annoncen, Druck und Schreibmaterial	" 109,60
für 341 Buns auf Mittagessen à 25 Pfg. 180 " (gratis)	" 85,25
für 6219 Buns auf Nachtlager incl. Abendessen und Morgenbrod à 50 Pfg. Bleibt Bestand	" 3109,50 " 788,10 Mk. 4718,64

Ueber die Vertheilung der Unterstützung und der Unterstützten geben wir folgende Uebersichten: Im Ganzen wurden 6740 fremde Durchreisende unterstützt. Davon im Januar 543 (Durchschnittszahl pro Tag 18) Mittagessen 21, Nachtlager 526 im Februar 601 (21), Mittagessen 52, Nachtlager 549, im März 626 (20), Mittagessen 60, Nachtlager 566, im April 548 (18), Mittagessen 47, Nachtlager 501, im Mai 457 (16), Mittagessen 34, Nachtlager 453, im Juni 464 (15), Mittagessen 39, Nachtlager 425, im Juli 523 (15), Mittagessen 76, Nachtlager 447, im August 662 (21), Mittagessen 30, Nachtlager 632, im September 549 (18), Mittagessen 24, Nachtlager 525, im October 518 (17), Mittagessen 13, Nachtlager 505, im November 578 (19), Mittagessen 11, Nachtlager 564, im December 644 (21), Mittagessen 13, Nachtlager 631.

Von den 6740 Unterstützten waren nach dem Alter geordnet: 2981 bis zu 20 Jahre, 3014 bis zu 30 Jahre, 1098 bis zu 40 Jahre, 393 bis zu 50 Jahre und 155 über 50 Jahre.

Nach ihrem Berufe geordnet gehörten an: 604 dem Baugewerbe (Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Steinhauer, Stuccador), 1149 dem Metallgewerbe (Schmied, Schlosser, Klempner, Kupfer-, Nagel-, Messerschmied, Metalldreher, Zwingler), 785 dem Holzgewerbe (Dichter, Drechsler, Korbmacher, Wöttcher, Stellmacher, Schuhmacher), 865 dem Bekleidungs-gewerbe (Schneider, Schuster, Weber, Kürschner, Hut- und Mützenmacher), 505 dem Decorationsgewerbe (Maler, Tapezierer, Sattler, Poliermeister, Goldarbeiter, Uhrmacher), 1051 dem Nahrungsmittelgewerbe (Conditor, Bäcker, Schlachter, Müller, Brauer), 980 verschiedenen andern Gewerben (Buchbinder, Glaser, Gärtner, Töpfer, Gerber, Schornsteinfeger, Schriftsetzer, Seccente, Barbierer), ferner 40 Fabrikarbeiter, 460 Arbeiter, 30 Soldate, Künstler, Musiker, Photographen, Beamte, 271 Kaufleute, Schreiber und Kellner.

Nach ihrer Heimath classificirt, waren 196 aus dem Herzogthum Oldenburg, 862 aus Hannover, Braunschweig, Bremen, 548 aus Schleswig, Holstein, Mecklenburg, Hamburg und Lübeck, 781 aus Pommern, West- und Ostpreußen, 1053 aus Brandenburg und Provinz Sachsen, 954 aus Polen und Schlesien, 881 aus Westfalen, Rheinland und Hessen, 766 aus Königreich Sachsen und Thüringen, 359 aus Bayern, Württemberg, Baden, Elsaß und Lothringen und 340 Nichtdeutsche.

Nach der obigen Abrechnung hat unser Verein gegen Bettelei im letzten Jahre eine noch größere Zahl fremde Durchreisende unterstützt, wie im vorigen Jahre, es wird indessen durch Zahlen schwer nachzuweisen sein, ob unsere Stadt bezw. unser Verein mehr, im Vergleich zu anderen Städten und anderen Districten, in Anspruch genommen worden ist oder nicht; Thatsache ist, daß fast überall die gleiche Klage laut geworden, daß die durchreisenden Anspruchslosen, wegen der noch immer herrschenden Arbeitslosigkeit, zugenommen, jedenfalls läßt sich aber für unsere Stadt die Behauptung aufstellen, daß die eigentliche Vagabundage weniger geworden, ja auf ein Minimum herabgedrückt ist, weil durch die geregelte Vertheilung der Gaben des Vereins, dem eigentlichen Bettler der Boden entzogen ist.

Unser Verein giebt jedem Anspruchslosen, ohne Rücksicht auf Legitimationspapiere, da solche nach dem Passgesetze nicht geführt zu werden brauchen und weil mit den leicht zu beschaffenden Arbeitscheinen Mißbrauch getrieben werden kann, entweder einen Bon auf Mittagessen (Vollstüch 25 Pfg.) oder einen Bon auf Nachtlager mit Abendbrod und Morgenbrod (50 Pfg.) und im nöthigen Falle einmal beides. Dem Fremden ist dadurch die Gelegenheit geboten, sich hier ohne hungern oder frieren zu müssen eine kurze Zeit aufzuhalten, um Arbeit suchen zu können, dagegen soll ihm der vagabundirende längere Aufenthalt abgeschnitten werden. Es kann daher jedes Vereinsmitglied mit der größten und beruhigendsten Ueberzeugung den fremden Bettler an das Vereinsbureau Kurwischstraße 27, welches Vormittags von 11 bis 12 Uhr und Nachmittags von 5 bis 7 Uhr geöffnet ist, verweisen. Mitglied des Vereins kann jeder Haushaltungsvorstand durch einen freiwillig zu bestimmenden Beitrag werden und erhält dann jeder ein Schild

„Verein gegen Bettelei“ an die Hausthür, wodurch schon die meisten Bettler abgewiesen werden und gewiß wäre es wünschenswerth, wenn alle Haushaltungsvorstände sich dem Vereine anschließen, es müßte dann die Bettelplage der Fremden bald verschwinden. Die Erfolge bei solchen Prinzipien würden zweifellos weit mehr durchschlagend wirken, wenn eine Anzahl Districten sich zu einem Verbandsvereine vereinigen, namentlich wenn mehrere kleine Orte und Landdistricte gleiche Normen zur Geltung brächten. Es mag zugestandenemmaßen schwierig sein, daß unter den vereinzelt wohnenden Landbewohnern eine feste Organisation für die Vereine gegen Bettelei zu schaffen ist, aber es muß immer aufs Neue darauf hingewiesen werden, daß Versuche, solche Verbände zu stiften, gemacht werden müssen, da gerade die ungeriegelten Gaben der Landbewohner der Bettelplage das Dasein fristen und daß solche Gegenden, wo am besten und am meisten verabreicht wird, auch am häufigsten und am längsten von den Vagabunden durchstreift werden.

Ein weiterer Versuch, der Bettelplage entgegen zu treten, ist auch hier gemacht, dem Fremden Arbeit nachzuweisen, das ist aber ebenfowenig von den Arbeitgebern, wie von den Arbeit-suchenden benutzt worden. Der Deutsche Verein für Armen-pflege und Wohlthätigkeit hat auf seinen Conferenzen sich seit ungefähr einem Jahre mit der Frage der Bettelplage von durchreisenden Fremden beschäftigt und hoffentlich wird Weiteres durch die Verallgemeinerung und die Verbindung der Vereine gegen Bettelei angebahnt und damit ein noch besseres Wirken der Vereine hervorgerufen werden.

Mit dem Schlusse des Jahres 1881 sind nun unsere Mittel fast erschöpft und wenden wir uns daher mit der Bitte nicht nur an unsere bisherigen Mitglieder, sondern auch an unsere Mitbürger, welche dem Vereine bislang noch nicht beigetreten sind, unsern Verein mit Geldmitteln kräftig unterstützen zu wollen, da nur durch eine allgemeine Theilnehmung der Vereinszweck erreicht werden kann. Wir werden uns daher erlauben, durch Vertrauensmänner die Beiträge einzusammeln und neue Beitrittserklärungen zu erbitten.

Oldenburg, den 8. Januar 1882. Der Vorstand des Vereins gegen Bettelei.

H. G. Müller.
Schrift- und Rechnungsführer.

Krieger-Beitung.

Kampfgenossen-Verein zu Oldenburg. Offizielle Bekanntmachungen des Vorstandes.

1. Die bei der diesjährigen Weihnachtsfeier ausgelooten, noch nicht in Empfang genommenen Gewinne können beim Vereinswirth, Kam. Büsing, in Empfang genommen werden. Ueber etwaige, bis zum 15. d. Mts. noch nicht abgeforderte Gewinne wird zu Gunsten der Vereinskasse verfügt werden.

2. Diejenigen Vereinsmitglieder, welche noch nicht in den Besitz der neuen Vereinsstatuten gelangt sind, werden gebeten, sich zur Erlangung derselben an den 1. Schriftführer des Vereins, Kam. Tzken baldigst zu wenden.

3. Wegen Rechnungsabschlusses pro 1881 werden alle Diejenigen, welche noch Forderungen an den Verein haben, gebeten, ihre desfalligen Rechnungen bis zum 15. d. Mts. beim Cassenführer des Vereins, Kam. Revisor Nuyshaver einzureichen.
Der Vorstand.

Großherzogliches Theater.

Am Donnerstag, den 12. Januar 1882:
52. Abonnements-Vorstellung:
Die Karlschüler.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Heinrich Laube.

Am Freitag, den 13. Januar 1882:
53. Abonnements-Vorstellung:
Zur Säcularfeier der ersten Aufführung der Räuber:
Die Räuber.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller.

Anzeigen.

Struck's Hôtel.

(Aug. Büsing.)
Heute und folgende Tage:

Großes National-Concert

der
Tyroler Concert-Sänger-Gesellschaft
J. KEHL

(3 Herren und 2 Damen)
aus dem Zimthale.
Programm an der Kaffe.

Anfang Abends 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Aug. Büsing.

Kastede.

Am Sonntag, den 15. d. Mts., findet in Vereins-Local „Zum Grafen Anton Günther“ der diesjährige

„Sänger-Ball“

statt. Entree 1 Mk. 25 Pf.
Besondere Einladungen ergehen nicht. Es ladet ergebenst ein
Das Comité.

Oldenburg. Empfehle echt
Nienburger Brod.

Aug Zimmer, Ziegelhofstr.

Oldenburg. Meine neu eingerichtete, unter ärztlicher Controlle stehende

Milch - Kuranstalt

halte bestens empfohlen. Kindermilch in 1/1 und 1/2 Literflaschen zu 30 resp. 15 Pfg., in Gläsern zu 10 resp. 5 Pfg. D. H. Rudebusch.

Zu miethen gesucht zum 1. März ein kleiner **Garten** in der Nähe des Haarenthores.

Diedr. Tietjen,
Gartenarbeiter. Roggenburg 27.

Nicht trocken

Buchenbrennholz,

klein zerhackt, per 1 Hectoliter Mk. 1, per 10 H. ctol. Mk. 9, Fuder zu 40 Hectoliter, per Hectol. Mk. 0,80 frei ins Haus.

Express-Compagnie.

Oldenburg, den 7. Januar 1882. Heute eröffnete ich neben meinem Colonialwaaren-Geschäft eine „Butterhandlung“ unter dem Namen

Oldenburger Butterhandlung,

und halte mich bei Bedarf einem hochgeehrten Publikum bestens empfohlen.

D. Köpfe, Achternstr. 11.

Zu verkaufen:

Einen starken zweirädrigen **Handwagen**, eine starke **Leiter** und eine fast neue **Violine** mit Bogen.

Diedr. Tietjen,
Roggenburg 27.

Frisch: Buchweizenmehl, große hochrothe Apfelsinen und Provence-Öl.

J. B. Wigger.

Zur Anfertigung von Maschinen zur

Zorffstrenfabrikation,

als: Reisswölfe, Pressen nebst Antriebsvorrichtungen, Elevatoren, Siebwerke, Transmissionen zc. sowohl für Göpel, als Dampftrieb, halten uns bestens empfohlen.

Ebenfalls liefern dazu erforderliche Dampfmaschinen oder Göpelwerke in den verschiedenen Größen.

Oldenburg. **A. Beeck & Comp.**

Beste doppelt gesiebte **Nusskohlen**, „**Förderkohlen** für Maschinenheizung, beste **Schmiedekohlen** und **Stückkohlen**

liefern in Wagonladungen und kleineren Quantitäten zu billigen Preisen frei ins Haus.

Express-Compagnie.

Reinschmeckende **Cafés**, Pfd. 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140 Pfg. empfiehlt

C. Helmerichs.

Die Annoncen-Expedition

von **Breithaupt & Wettermann**

in VAREL a. d. Jade

besorgt **Bekanntmachungen** aller Art nach allen Zeitungen Deutschlands **prompt** und ohne alle Nebenkosten: die Auftraggeber haben nur **den Betrag** zu bezahlen, den die Zeitungen für das betreffende Inserat berechnen. Für mehrere Zeitungen bestimmte Annoncen brauchen nur **ein Mal** angefertigt zu werden. Also Portokosten, Zeit u. s. w.

erspart

sich das inserierende Publikum bei Benutzung unserer Annoncen-Expedition.

Gleichzeitig halten wir die in unserm Verlage 3 Mal wöchentlich erscheinenden

„Vareler Blätter“,

mit illustriertem Unterhaltungsblatt

(Abonnementspreis mit Bestellgeld pro Quartal

nur 1 Mk. 75 Pf., für 2 Monate 1,20 Mk., für 1 Monat 60 Pf.) zum Inserieren angelegentlich empfohlen. Die „Vareler Blätter“ gehören zu den **größten** und **verbreitetsten** Zeitungen des Herzogthums Oldenburg und berechnen die Inserate auf's **Billigste**. Die Verbreitung der „Vareler Blätter“, dieses echten Volksblattes, **gewinnt** in neuerer Zeit täglich an Umfang; sie haben sich in allen Bevölkerungsschichten eingebürgert hier am Plage und auf viele Meilen im Umkreise, weshalb Annoncen in den „B. Bl.“ von großem Erfolge sind.

Breithaupt & Wettermann

(Buchdruckerei der „Vareler Blätter“.)



Oldenburger Möbel - Magazin in Oldenburg.

Heiligengeist-Strasse Nr. 32 und 33.

Größtes Lager von Mahagoni-, Nußbaum-, schwarzpolirten, Eichen- und lackirten Möbeln. — **Reichhaltige Auswahl** in Polster-Möbeln, sowie in **completten Garnituren**, von den elegantesten bis zu den einfachsten. — **Bedeutendes Lager** in Rohr- und Rüschen-Stühlen. — **Größtes Spiegel-Lager.** — **Lager aller Arten Möbelstoffe.**

Sämmtliche Artikel sind geschmackvoll, modern, dauerhaft und nur aus bestem Material verfertigt.

Uebernahme von completten Ausstreuern wie auch einzelner Theile nach **Zeichnung oder Angabe.**

Billigste Preisstellung.

Die regelmäßige und gewissenhafte Controlle seitens der Verwaltung bietet den Käufern die größte Sicherheit, reell und billig bedient zu werden.

Bei größeren Lieferungen nach Auswärts wird die Garantie des fehlerfreien Transports übernommen und die Möbeln durch den Verwalter an Ort und Stelle aufgestellt.

Die Direction.

Restauration zur Schweizerhalle.

Pistolenstraße 1. Am Markt.

Täglich kalte und warme Speisen.

Bier vom Fass.

Billard pro Stunde 40 Pfg.

Das Uhrengeschäft

von

Rud. Jäger,

Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,

empfeilt in besonders großer Auswahl, als Specialität, Regulatoren, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebstahlsicheres Bankgewölbe halte ich zur Aufbewahrung von Werthsachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Packete, sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren besorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Auslosungen, Kündigungen und Convocationen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mittheilung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rathlich erscheint.

W. Knost, Bankgeschäft.

Tischdecken und Reisedecken, Wachs- und Ledertuche, Cocosmatten, Angorafelle, Wachstuchteppiche in reicher Auswahl.

Tapeten-, Rouleaux-, Teppich- und Möbelstoff-Lager

von

ED. SCHAUENBURG

in

OLDENBURG

Langestr. 96.

Unter Garantie geschmackvoller und preiswürdiger Ausführung übernehme ich die decorative Einrichtung einzelner Zimmer, wie ganzer Neubauten in jeder Stilart.

Oldenburger Schuh - Magazin

(vereinigter Schuhmacher.)

Langestr. Nr. 14.

Empfeilt alle Sorten Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder sowohl in Leder wie in allen Stoffarten.

Solide Preise. Verkauf nur gegen baar.